

1915

Frau

chzeit
wünsche!

Frau

Kindern.

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

1915

Frau

Bochholter Volksblatt

Bezugspreise:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
80 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.80, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 2.22. — Erscheint
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bochholt, Nord-
straße 27 (Fernsprecher Nr. 92).
Rhede, J. G. Sams. Anholt,
Wilhelm-Wolff-Str.

44. Jahrgang.

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bochholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Anzeigenpreis:
Für Einzeile die Zeile ob. deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Anstufung und Offertengebühr 25 Pf.
Bei Klage-Erhebung, Konturen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Aannahmschluss 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen
Organ der Zentrumsparlei.

Nr. 103

Dienstag, 4. Mai 1915.

Nr. 103

Entscheidender Sieg der Verbündeten in Westgalizien.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Mai. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen wir gestern nord-
östlich von Ypern beiderseits der Straße
Poel Chapelle nach Ypern mit Erfolg an und
nahmen die Gefilde von Fortuin südöstlich
von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch
erfolgreiche Minenprengungen erheblichen
Schaden an den feindlichen Stellungen zwi-
schen Souain und Perthes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden
gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Am Hartmannsweilerkopf mach-
ten die Franzosen heute nacht vergebliche Vor-
stöße gegen unsere Gipfelstellung.

Ein französisches Flugzeug landete ge-
stern bei Hundlingen westlich Saargemünd.
Beide Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff
gestern die Artilleriegeschützfabrik und den
Bahnhof von Epinal mit aufsehendem gu-
tem Erfolge an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der weiteren Verfolgung der auf Ri-
ga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern
4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten
südlich von Mitau wieder 1700 Gefan-
gene, sodass die Gesamtzahl der Gefangenen
auf 3200 steigt.

Russische Angriffe südwestlich Kalvarja
mihglückten unter starken Verlusten des Geg-
ners. Die Russen wurden über die Szeljupa
zurückgeworfen und ließen 330 Gefangene in
unseren Händen.

Auch nördlich Stierniewice zogen sich
die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei
sie eine große Anzahl an Toten und 100 Ge-
fangene verloren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Beisein des Oberbefehlshabers Fel-
marshalls Erzherzogs Friedrich und
unter der Führung des Generalobersten v.
Mackensen haben die Verbündeten die
Russen gestern nach erbitterten Kämpfen, die
gegen die ganze russische Front in
Westgalizien von der ungarischen
Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die
Weichsel geführt wurden, an zahlreichen
Stellen durchstochen und überall

eingedrückt. Diejenigen Teile des Fein-
des, die entkommen konnten, sind auf dem
schleunigsten Rückzuge nach Osten, stark ver-
folgt von den verbündeten Truppen. Die
Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht
annähernd absehen.

Oberste Heeresleitung.

Der Umschwung.

Ypern Dünkirchen Dünaburg.

Der Ausgang des Monats April hat eine
Veränderung der militärischen Gesamtlage zu Gun-
sten der Zentralmächte infolgedessen herbeigeführt,
anstelle einer ausgesprochenen Offensive unserer
Feinde an beiden Fronten im Westen eine deutsche
Teiloffensive und im Osten an dessen Südsügel ein
Angriff zu einer solchen getreten ist. Man mag diesen
Umschwung der Dinge so vorläufig beurteilen wie
man will, ein Umschwung ist es doch, wenn unsere
Feinde in dem Augenblick, wo sie zu einem entschei-
denden Schlage auszuholen wollten, so energisch ange-
faßt werden, daß sie an nichts weiter denken können
als — an die Abwehr. Im Osten ist dieser Zustand
seit mehreren Tagen chronisch geworden, ein Nieder-
schlag der ergebnislosen Vorstöße in den Karpaten;
wenn heute das russische Heer noch an den Ostabhän-
gen dieses ungarischen Schutzwalles sich festklammert,
so bedeutet das nichts anderes, als die Sorge, über-
lang oder kurz doch in die galizische Niederung ab-
gleiten zu müssen.

Deute steht die Kriegshandlung in der Karpaten-
front am Schluß ihres ersten Aktes, der in einen
glanzvollen Akt für die Verbündeten auslief:
eine russische Durchbruchgefahr ist vollkommen aus-
geschaltet, ein erneuter russischer Angriff auf den star-
ken Wall ist unmahrscheinlich, ein Abbau der ganzen
Position ist das Naheliegende.

Die Begebenheiten an der Westfront haben die
Auffassung unserer Feinde zunächst gemacht, daß die
deutschen Linien in eine bedingungslose Abwehr —
strategische Defensive — gedrängt seien, veranlaßt
durch die verhältnismäßig nicht unbedeutende Schwä-
chung, die durch den ganzen Aufbau im Osten be-
dingt war. In diesem Punkte, wie in manchem an-
deren, gab man sich einer Täuschung hin, die bis zur
Sorglosigkeit sich erweiterte und Lügen gestraft wurde
durch örtliche Offenstöße (Ypern und Combrès)
die durch ihr plötzliches Hervortreten geradezu eine
Verwirrung bei der Heeresleitung auf feindlicher
Seite erzeugten. Das „Wölfergemisch“, das unserem
überraschenden ersten Anlauf bei Ypern entgegentrat,
war nichts anderes als ein Notbehelf: man warf dem
Feinde entgegen, was man eben am ehesten heran-
bringen konnte, um die Lücke wenigstens notdürftig
abzudecken.

Und nicht genug hiermit, eröffneten wir zwei neue
Kampfgebiete; das eine gegen Dünkirchen, das aus
großem Geschick befohlen wurde — dann überraschte
Hindenburg die Welt mit seinem Einfall in die rus-
sischen Ostprovinzen. Das ist sein dritter „Einfall“:
Tannenberg — Masuren — Dünaburg. Wir vernahmen,
daß aus der um Memel — Tilsit verammelten Gruppe
(von der niemand etwas ahnte!) eine Offensivopera-
tion großen Stils hervorgegangen ist, die mit ihren
Vortruppen die Bahnlinie Dünaburg-Libau erreicht
hat. Deutsche Spitzen stehen bereits südwestlich von
Mitau. Bei Szawle stellten sich feindliche Kräfte ent-
gegen, die geschlagen auf Mitau zurückgingen. Die
Bedeutung dieser großen Bewegung liegt auf der
Hand. Mehr darf für heute nicht gesagt werden.
(Entfernung Dünaburg — Petersburg — 500 Kilome-
ter.)

So erode mag sich der Umschwung darstellen, den

die heißen und blutigen Apriltage auf den europäi-
schen Fronten hervorbrachten. Aber darüber hinaus
trat auf unsere Aktivseite ein Ereignis, das einen
immensen Wert für uns darstellt, vielleicht auch nur
in negativem Sinne, wir meinen das Scheitern des
Angriffs auf die Dardanellen.

Dementsprechend schließt dieser Monat mit einem
nicht unbeträchtlichen Plus zu unseren Gunsten ab.
Wir stehen jetzt mitten im Weltkrieg — vielleicht, daß
das größte Stück Arbeit bereits hinter uns liegt.
Ich weiß, daß hervorragende Fachautoritäten weniger
optimistisch denken, doch möchte ich zur Kritik heraus-
fordern über zwei mir wichtig erscheinende Fragen:
Hat das einst so gewaltige russische Heer heute noch
Ausicht, den Boden der Zentralmächte zu über-
schweben? Und dann: Haben, zumal nach den
günstigen Vorgängen bei Ypern und an der Maas
unsere Feinde im Westen Aussicht, uns aus Belgien
und Nordfrankreich hinauszuswerfen? Wer diese
beiden Fragen verneint, bekennt sich zu der Auffas-
sung, daß wir nicht zu befiegen sind, sondern zumin-
dest dort verbleiben, wo wir stehen. Von hier bis
zum endgültigen Siege über unsere Feinde ist es dann
aber nur ein nicht allzu großer Schritt.

S. K. Das nationale Erwachen des deutschen Volkes einst und jetzt.

Als sich 1806 die preussische Heeresmacht dem
jungen Bonaparte entgegenstellte, wurde sie in der
Doppelschlacht von Jena und Auerstedt in wenigen
Stunden so entscheidend geschlagen, daß der König
fast verzweifelt an dem Güttele seines Landes bis
zu den äußersten Grenzen seines Reiches floh, und
der Sieger beinahe widerstandslos die ganze Mon-
archie besetzen konnte.

Immer und immer wieder hat man sich gefragt,
wie es möglich gewesen, daß daselbst Preußen, wel-
ches noch vor einem Menschenalter ganz Europa in
Schach zu halten vermochte, so völlig verlagen konnte.
Heute ist die Lösung dieser Frage einwandfrei ge-
funden und allgemein bekannt. Friedrich der Große
hatte es meisterhaft verstanden, durch die Gewalt
seiner Persönlichkeit alle Kräfte seines Landes bis
zum Letzten zusammenzufassen und gegen die Feinde
in freigelegten Schichten einzusetzen. Als der große
König starb, da starb mit ihm das Geheimnis sei-
ner fabelhaften Erfolge. Das Volk war blies das-
selbe, aber die Herrscher hatten nicht die Gaben und
das seltene Talent Friedrichs, und so konnten sie
nicht durch persönliches Eingreifen, wie jener es
vermochte, die Mängel wettmachen, an denen der
Staat seit langem krankte.

Das Volk war zu damaliger Zeit politisch recht-
los, denn eine selbständige Gemeindeverwaltung
durch die Bürger war unbekannt, und der Bauer
lebte in einem würdevollen Zustande der Erbunter-
tänigkeit. Der Adel dagegen bedeutete alles. Wer
aber ohne sich und Stimme als Untertan im Staate
lebt, nur Pflichten und kaum Rechte hat, kann, wenn
er zur Selbstbestimmung und Selbstachtung gekommen
ist, sein Vaterland, seinen Staat, nicht herab lassen,
daß er sich ihm selbstlos mit Gut und Blut zur Ver-
fügung stellt, wenn des Reiches Not ruft. Das haben
glücklicherweise einstige Männer, wie Freiherr vom
Stein und Freiherr von Hardenberg, noch zur rechten
Zeit eingesehen und sie haben, was mehr bedeutet, die
Wege gefunden, diese Mängel abzustellen. Der Bür-
ger erhielt in der Städteordnung Selbstbestimmungs-
rechte und die Bauernbefreiung gab dem im Heeres-
dienst stehenden Bauern Freiheiten, die ihm von
Rechts wegen längst zustanden. Und als nun der
König im Frühjahr des Jahres 1813 sein Volk zu den
Waffen rief, da kamen alle in heller Begeisterung,
um mit dem Rechten für die Freiheit und den Fortbe-
stand des Staates einzustehen, der ihnen Rechte abge-

ben hatte, die uns heute als Selbstverständlichkeiten
erscheinen.

1813 war es also die Wiedergeburt des Volkes in
innerpolitischer Hinsicht, die, so unbedeutend sie uns
jetzt bedünken will, das nationale Erwachen veran-
laßte. Eine Verfassung, die den Untertan zum Staats-
bürger macht und ihm das Recht einräumt, an der
Geheggebung mitzuwirken, gab man damals der
Masse nicht, ja, man darf es heute freimütig beken-
nen, es war unecht, daß man ihm nach erfolgreichem
Verlauf des großen Freiheitskampfes ein darauf hin
abzielendes Versprechen nicht überall alsbald ein-
löste. Dieses Mitbestimmungsrecht hat sich z. B. das
Volk in Preußen erst ein Menschenalter später selbst
erzwingen müssen.

1870 war es das große Sehnen nach einer Ein-
igung der deutschen Völkerverbände zum Kaiserreich,
das die Bürger von Ansbach, Schweinfurt und Pflug
rief. Es war das Streben nach Erfüllung jenes al-
ten Traumes, der im Sturmjahre 1813 zum Teil ganz
seltsame Blüten trieb. Also der Wunsch nach politi-
scher Einigung wachte im Jahr 1870 das Volk aus
seiner Ruhe und gab ihm die Waffe in die Hand, die
es glücklich zum Ziel seines Wollens führte.

Was ist es denn nun jetzt, was uns als geschlos-
sene Macht erheben ließ, um die Feinde niederzuschla-
gen, die treu- und ehrlos über uns herzufallen ge-
dachten? Es ist der unwandelbare Wille, das zu er-
halten, was wir in mehr als vierzigjähriger redlicher
Arbeit unter dem Schutze des schwarz-weiß-roten
Reichsbanners an wirtschaftlicher Macht, an sozialem
Ausbau unserer Gesetze, an Wissen, Kunst und Könn-
en, kurzweg an Kultur erworben haben.

Es hatte vor Ausbruch des Krieges in mancher
Hinsicht oft nicht den Anschein, als ob es einen alle
Schichten durchdringenden Gedanken gebe, der die
Kraft in sich birgt, das ganze Reich bereit zu erfassen,
daß der letzte Mann freudig und zum Tode bereit,
Herd und Heim verlassen werde, um sich für das
Vaterland zu schlagen. Der Kampf der politischen
Parteien untereinander hatte vielfach Formen ange-
nommen, die an eine wirkliche Einigkeit des Ganzen
im Ernstfall zweifeln lassen konnten, und die Ver-
schärfung der sozialen Klassengegensätze schien eben-
falls als gefährdendes Hindernis im Wege zu
liegen. Aber, Gott sei Dank, haben diese scheinbaren
Gegensätze nicht vermocht, das nationale Erwachen
Mitteldeutschlands um eine Stunde zu verzögern oder
gar in Frage zu stellen. Unser Volk ist geistig klar
und zielbewußt geblieben, gesund an Körper und
Geist, und hat beim ersten Fanfarenruf instinktiv be-
griffen, was es gelte und was es zu tun gebe.

War es 1813 der erste Anlauf zur Wiedergeburt
der Massen, der hinreichte, das Volk zur Erhebung zu
bringen, war es 1870 die Sehnsucht nach politischer
Einigung, die ihm ein glorioles Erwachen gab, so ist
es heute der Eisenwille, mit der Waffe zu beschützen,
was die Väter kämpfend errungen und was es sich
selbst in langer, mühevoller Friedensarbeit schuf.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. Berlin, 1. Mai. Aus dem Großen Haupt-
quartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon
wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer
Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt
sind, im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken. Von
englischer Seite wird heute behauptet, das Dorf
St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in
deutschen Händen gewesen und dann von Kanadiern,
Schotten und Iren zurückerobert worden. Diese An-
gabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St.
Julien ist seit in unserer Hand. Unsere Vorstellun-
gen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus
gegen den Feind vorgeschoben. Die Franzosen wollen
nach ihrem heutigen Bericht in Rothringen auf einer
Breite von 25 Kilometern 4 Kilometer Boden gewon-

nen haben. Sie vergessen aber hinzuzufügen, daß es sich nur um ein Borrücken in französisch-Lothringen handeln kann und nur um ein Borrücken in einer Gegend, in der sich keine deutschen Truppen befinden, denn auf deren weit in das französische Gebiet vorgeschobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert. Wohl aber sind sie, wie aus unsern Tagesberichten ersichtlich ist, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt worden.

Dünkirchen.

WTB. London, 2. Mai. „Daily News“ meldete gestern aus Nordfrankreich: Die Deutschen eröffneten am Donnerstag früh ein heftiges Bombardement auf Dünkirchen, das kurz nach 11 Uhr begann und bis 3 Uhr nachmittags fortgesetzt wurde und dann plötzlich aufhörte. Mehr als 60 30,5 Granaten wurden in die Stadt geworfen. Zuerst war jedermann erstaunt, denn niemand konnte sich erklären, woher die Granaten kamen. Eine Granate fiel auf die Kaserne und zerstörte das Dach, andere fielen in verschiedenen Teilen der Stadt nieder und richteten furchtbaren Schaden an. 150 Personen, meist Bürger, wurden getötet oder verwundet. Man eilte in die Keller, in denen sich Hunderte verborgen bis die Beschließung vorüber war. Heute früh kamen wieder 2000 Flüchtlinge in Calais an. Später folgten noch mehr. Gestern war entfernter Kanonendonner und das Grollen der Schiffe weit im Süden an der Küste deutlich hörbar.

WTB. London, 2. Mai. Der Korrespondent der Times in Nordfrankreich meldet über die Beschließung von Dünkirchen: Am Donnerstagnachmittag, gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 3 1/2 Uhr explodierte, waren drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Beschießung der Stadt war außerordentlich, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entdecken konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein Brand aus, der die deutschen Flugzeuge zur Flucht zwang.

WTB. Amsterdam, 2. Mai. Die Beschließung Dünkirchens hat in Holland großen Eindruck gemacht, um so mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es deutschen Kriegsschiffen geglückt sei, auf die Höhe von Dünkirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. Neuens van den Dag schreibt in einem Zeitungsartikel:

Das Rätsel von Dünkirchen ist noch nicht gelöst. Obwohl keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschließung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schwere Schiffsgefechte. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe, Erzherzog Kaiser Friedrich III. und Erzherzog Wörth, die Beschließung durchführten hätten.

Daß, wie aus England gemeldet wurde, die Flieger der Verbündeten keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. Die Haager Nieuwe Courant nennt die Nachricht von der Beschließung Dünkirchens eine Sensation, glaubt aber nicht das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde.

WTB. Paris, 1. Mai. Der heute nachmittag ausgegebene amtliche Bericht lautet:

Seit dem gestrigen Abendbericht wird keine Veränderung auf der Gesamtheit der Front gemeldet. Etwa 10 Granaten fielen gestern Abend auf Dünkirchen. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt.

Flandern.

BB. Berlin, 3. Mai. „Vingtième Siècle“ meldet, daß die schwer bombardierten Städte Ypern und Poperinghe nunmehr von den Einwohnern geräumt werden. Der Auszug der Bevölkerung unter einem Granatbeschlag sei äußerst gefährlich und es bedauere, daß die beiden Städte für die Zivilbevölkerung nicht eher geräumt werden.

WTB. Berlin, 3. Mai. (Drahtbericht.) Daß die Engländer seit Mitte der vorigen Woche mindestens 50 000 Mann Truppen und 120 Geschütze nach dem Festlande geschickt haben, soll der „Post“ zufolge nach Privatnachrichten aus dem Haag feststehen.

WTB. Le Havre, 2. Mai. Der gestern Abend veröffentlichte belgische Bericht vom Kriegsschauplatz lautet:

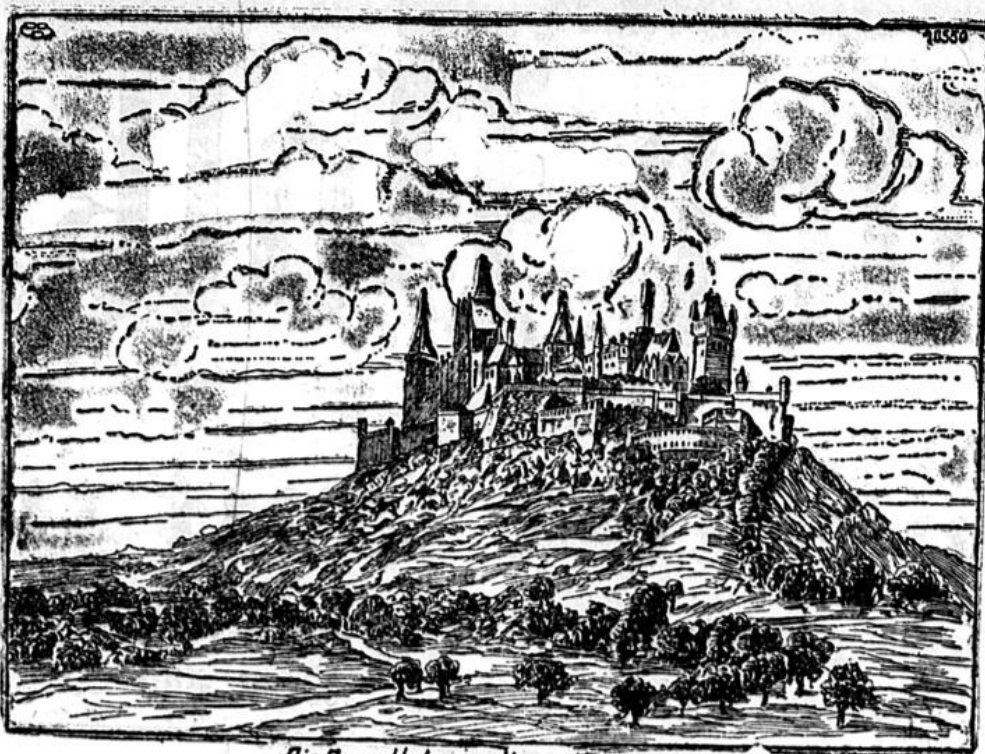
Auf der belgischen Front herrschte den ganzen Tag Ruhe. Einige Geschütze wurden auf die Umgebung von Reimschapel und Ostferte abgefeuert. Seit dem 22. April haben belgische Flieger unaufhörlich Tag und Nacht das Gebiet von Brixhote, Steenstraete und Het Sas überflogen. Trotz heftiger Beschließung durch deutsche Artillerie konnten sie zahlreiche Photographien aufnehmen und zur Regelung des Schießens beträchtlich beitragen. Sie haben mehrmals Ansammlungen feindlicher Truppen bombardiert.

WTB. Le Havre, 1. Mai. Die Agentur Havas verbreitet folgende Mitteilung des belgischen Hauptquartiers: In der Nacht zum 29. April haben die Belgier einen heftigen aus Steenstraete vorstehenden Angriff der Deutschen erfolgreich zurückgeworfen; am 29. April war die feindliche Artillerie ziemlich tätig und beschloß verschiedene Teile unserer Front mit Unterbrechungen.

Nordfrankreich.

WTB. Paris, 2. Mai. Der amtliche Bericht von gestern Abend lautet:

Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien nichts Neues. In den Argonnen wurden in der Nacht vom Freitag zum Samstag zwei deutsche Angriffe in der Nähe von Bagatelle leicht zurückgewiesen. Im Pfisterwalde nahmen wir mehrere Schützengräben ein, machten 180 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Wir behaupteten uns auf dem gewonnenen Gelände. Eins unserer Flugzeuge, das morgens die Sonne überflog, wurde von einem Granatsplitter getroffen, der den Benzinbehälter durchschlug. Das Flugzeug konnte trotzdem in unsere Linien zurückkehren, wobei es die erste deutsche Linie in nur 40 Metern Höhe überflog. Während des schwierigen Fluges wurde es von den Geschossen durchschossen und im Augenblick der Landung unter feindlichem Artilleriefeuer genommen; die Flieger kehrten jedoch unverletzt zurück.



Die Bura Hahenzellerr

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 2. Mai mittags: In Rußisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei an die Hindernisse der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geiseltampf. Auf den Höhen zwischen dem Drawa- und Opatowale warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück und machten 200 Mann zu Gefangenen. Sie gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartnäckigem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhen von Ostr. Mehrere hundert Mann wurden hierbei gefangen und Maschinengewehre erbeutet. In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

BB. Kopenhagen, 2. Mai. Einer hiesigen Meldung des BT. zufolge meldet der militärische Bericht der „Daily Mail“ zum deutschen Vormarsch in Nordwestrußland (siehe den amtlichen deutschen Kriegsbericht vom Sonntag) u. a. folgendes: Dieses Vorgehen kann als Ereignis von größter Bedeutung und vielleicht unbedenklichen Folgen bezeichnet werden. Die beiden vielleicht wichtigsten Bahnlinien Rußlands Riga-Dinaburg-Wilna und Petersburg-Warschau seien schwer bedroht.

See- und Luftkrieg.

WTB. Amsterdam, 2. Mai. Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England über Hoek van Holland aufgegeben wurde, daß aber der tägliche Dienst über Wlissingen vom 2. Mai ab wieder aufgenommen wird.

BB. Stockholm, 2. Mai. Die das Auswärtige Amt mitteilt, sind die von deutschen Kriegsschiffen nach Schweden eingebrachten 11 schwedischen Dampfer freigelassen worden mit Ausnahme von Dux und Frigga.

WTB. London, 2. Mai. Reuters Bureau meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“, 15 000 Tonnen, von Süd-Amerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Seils-Jupeln gelandet. (Nach Lloyd's-Register hat der Dampfer „Edale“ nur 3100 Tonnen.)

BB. Amsterdam, 2. Mai. Das russische Kriegsschiff, das bei den Masket-Zielen an der Westküste von Island von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, war der Dampfer „Svornov“. Er fuhr von Port Talbot nach Archangel. Das Schiff sank in 12 Minuten. Der „Svornov“, Eigentum der russischen Firma Svornov in Pskow, hatte einen Raumgehalt von 3000 Tonnen.)

WTB. Berlin, 3. Mai. (Drahtber.) Aus Kopenhagen meldet das Tagesblatt: Die englische Flotte beschließt die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze unschädlich zu machen.

WTB. Kopenhagen, 2. Mai. Der Korrespondent der Berliner Tageblatt in Holland übermittelte seinem Blatt die Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer das Fahrwasser des Kanals östlich des Feuer-schiffes Galleper Sandtbank durch Ketten abgesperrt und den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich des Feuer-schiffes verwiesen hätten, und fügt hinzu, er habe persönlich Grund zu glauben, daß diese Meldung wahr sei.

WTB. Bordeaux, 1. Mai. Meldung der Agence Havas. Der Stapellauf des über-dreadnoughts „Languebec“ fand heute vormittag im Weizen des Marineministers, zahlreicher Senatoren und Abgeordneten, der Konfuz von befreundeten und verbündeten Staaten, sowie der griechischen Mission, die den Bau der griechischen Schiffe überwacht, statt. Der Stapellauf gelang, aber infolge der Eigengeschwindigkeit lief der Panzer auf das gegenüberliegende Ufer auf, zerstörte ein Boot und tötete drei Personen. Marineminister Magagnier hielt eine Rede,

die begeistert aufgenommen wurde. Der Panzer „Languebec“ wird bei der Abendstut flott gemacht werden.

WTB. Bordeaux, 3. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Das Großkampfschiff „Languebec“ ist abends wieder flott gemacht worden. Es wird in Trockendock gehen und dort fertiggestellt werden.

WTB. Amsterdam, 1. Mai. „Handelsblad“ entnimmt „Daily Mail“ aus mehreren Orten Norfolk, daß in der letzten Nacht wieder Zeppeline gesehen, aber keine Bomben abgeworfen wurden.

WTB. Amsterdam, 2. Mai. Der ausfahrende Dampfer „American“ hat nach einer Wärmemeldung fünf Meilen westlich des Leuchtschiffes „Nordvinder“ zwei deutsche Alieger aufgenommen und sie nach dem Leuchtschiff gebracht. Das Flugzeug ist gesunken. Die Alieger sollen durch ein Lotienfahrzeug von Wlissingen abgeholt werden.

WTB. Paris, 3. Mai. (Drahtber.) „Petit Journal“ meldet aus Chalons-sur-Marne: Zwei französische Militärflieger, ein Leutnant und ein Hauptmann, sind während eines Erkundungsfluges bei La-Croix-sur-Meuse abgestürzt und getötet worden.

WTB. Lyon, 3. Mai. (Drahtber.) „Progres“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Lunelville in sehr großer Höhe. Es warf 5 Bomben ab. Eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge fliegen zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug warf auf dem Rückwege noch mehrere Bomben ab ohne beträchtlichen Sachschaden anzurichten.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 2. Mai. Meldung der Agentur Milli. Unter Berichtslatter an den Meerengen teilt uns mit: Engländer, die bei Kaba Tepe die weiße Fahne gezeigt hatten, schossen auf unsere Soldaten, als diese sich daraufhin zu ihnen begaben. Unsere Truppen erwiderten das Feuer. Wir begreifen jetzt, warum englische Soldaten weiße Fahnen bei sich tragen. Sie haben übrigens auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List ihre Zuflucht genommen.

WTB. Konstantinopel, 2. Mai. Bezüglich der Nachrichten aus Rom, die den großen Eindruck feststellen, den die von der öffentlichen Meinung in Italien mit so großem Interesse verfolgten Dardanellenkämpfe in Italien hervorgerufen, schreibt Terzichman i Saklat in einem Zeitartikel: Die Siege in den Dardanellen sind, obwohl vor allen türkische Siege, auch solche Italiens, denn jede Schwächung Englands und Frankreichs mindert das Gewicht der englisch-französischen Vorherrschaft auf der See, die auf dem Mittelmeer lastet und eine ernste Gefahr für Italien bedeutet.

WTB. Konstantinopel, 2. Mai. Das große Hauptquartier meldet:

Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe auf seine Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burun zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Pflanzenfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddil-Bahr an geschützten Ufern gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streiträfte an Land schicken mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot „Ne 2“ wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 20 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen. Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer

aufgelesen. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

WTB. Konstantinopel, 2. Mai. Die Agence Milli erklärt: Während sich unsere Feinde an zwei Punkten der Westküste von Gallipoli, kaum 500 Meter vom Meer entfernt, dicht bei ihren Schiffen und Galeeren befinden, melden sie in amtlichen Berichten, daß sie den Vormarsch weiter fortsetzen und 500 Gefangene, darunter eine Anzahl deutscher Offiziere, gemacht hätten. Wir sind ermächtigt, die Nachrichten kategorisch zu dementieren, ebenso wie die noch lächerlichere Havas-Meldung, von der Einnahme von Gallipoli.

Die gleiche Telegraphen-Agentur dementiert ferner kategorisch die Meldungen Athener Blätter aus Mytilene, die von der Gefangennahme von 5000 Türken — darunter 10 deutsche Offiziere — auf Gallipoli durch die Alliierten berichten. Diese Meldungen seien eine Erfindung.

WTB. London, 2. Mai. In der amtlichen englischen Beschreibung der Gefechte an den Dardanellen zwischen dem 25. und dem 29. April heißt es: Am 26. April bei Tagesanbruch behauptete sich der Feind noch im Dorfe Seddil-Bahr, das voll von Erdhöhlen, Laufgräben und Verhaufen ist. Diese Stellung wurde durch die Engländer im Frontalangriff quer durch die noch nicht vernichteten Stachelnabstürze gestürzt. Unsere Stellung an diesem Stachelnabstürze ist somit endgültig gesichert. Abends am 27. April hatten die Verbündeten die Laufgrabenlinie besetzt, die nördlich von Kaba Tepe beginnt bis zur Batterie Totis (?). Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer mit größter Kühnheit, stets mit dem Feinde kämpfend, vor und schlugen fortwährend Gegenangriffe zurück. Am 27. April früh war ein heftiges Gefecht mit einer türkischen Division, die nach schwerer Artilleriebeschließung auf Sarikair zurückgeworfen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen jeden Angriff ab und gingen schließlich zur Offensive über. Auch die Franzosen bei Kumlek wurden viermal angegriffen, behaupteten sich aber in allen Stellungen. Die Verluste des Feindes und der Flotte sind der Natur der Sache entsprechend schwer.

WTB. Athen, 2. Mai. Aus Mytilene wird gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und fortziehen, als die englischen Streiträfte in Sedil Bahr landeten.

Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von den Franzosen geläubert worden sei, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt.

Bei den vier Bataillonen, welche nach einer früheren Meldung aus Mytilene aufgegeben worden sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Wasser getrieben und vernichtet worden sind.

WTB. Wien, 2. Mai. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha. Der Generalfeldmarschall erklärte bezgl. der Landungsversuche der Alliierten bei den Dardanellen, daß er denselben keine große Bedeutung beimesse. Er zweifle nicht daran, daß der Engländer schließlich ebenso wie die Franzosen sich nicht auf dem Lande werden halten können. Nach der Feststellung, daß die türkischen Soldaten sich ausgezeichnet schlagen, bemerkte der Generalfeldmarschall: In Wien und Berlin braucht man sich über die gegenwärtigen Landungsversuche der Alliierten ebenso wenig zu beunruhigen, wie in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 3. Mai. (Drahtber.) Privatnachrichten von den Dardanellen besagen: Die türkischen Truppen verfechten gestern durch ihr Feuer mehrere Boote, in denen die Feinde flüchteten. Ein feindliches Kriegsschiff, das die feindliche Infanterie decken wollte, wurde durch Granaten der türkischen Batterien wiederholt getroffen und gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkisches Flugzeug warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Kriegsschiffe.

Kaukasus.

WTB. Petersburg, 2. Mai. Bericht der Kaukasusarmee v. 29. April: In der Gegend jenseits des Tschorok hielt das Geschwader an. In den anderen Punkten keine Veränderungen. Im Gebirge herrscht starker Sturm mit Schneefall.

Ägypten.

WTB. London, 2. Mai. Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Pressebureau meldet, daß am Suezkanal ein Scharmützel zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischen Truppen stattgefunden habe. Letztere hätten einige Gefangene gemacht.

Japan und China.

WTB. Petersburg, 2. Mai. „Nietich“ meldet aus Tokio: Die endgültigen, vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China sind nunmehr: Politische Vorrechte in der Süd-Mandschurei, Dünungai, Schantung und Futungai. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: Japanische Berater in den administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent allen chinesischen Kriegsmaterials sollen in Japan angekauft werden, oder aber es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll; die Berechtigung zum Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Nan-Tschang-Gantschew-Swau; Errichtung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Futungai; Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus.

Die Tokioer Presse weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregeln der Regierung als billig, die alles nur auf diplomatischem Wege erreichen wollen. Es werden Vermählungen in Japan abgehalten, in denen ganz energische Maßnahmen gegen China ge-

fordert werden ist dem Wnttben, in der eChina verlang

Alu

WTB. Köln, maier wurde i Einbrecher, den Täter ist unerkt

WTB. Colon Stadt, insbeson eine Feuersbrun läuft sich auf 1

Aus Bo

! Der große brauen Osttrupp treuen verbündet Sonntag errange serer Stadt Zube private Nachrich Mittagsstunde in konnten sie aber Wolffsbureau an 105 000 gefangen 140, 150, 160 000 die Luft. Doch d serer obersten Se kann es auch na Breite der Front Mündung des D aber handelt es p en Mitteilung d entnehmen, hier die Splitter des die Karpathen an Räumung des R der vielleicht in den Majurischen fentlich entscheiden Aber auf einen l ren Ausdruck dafi Gelegenheit nach schien, als ob jed eingang erwähnt schlingt an den wäre, um die Re über Wahrheit ob heiten zu befrag den ca. 200 Telep erledigt wurden, erkennen darin zu sere Mitbürger in staltung des „B eine derartige Mi wurde, ist geigne reihen zu bringen. Mitbürger dringen tun hat, als Hinge greifliche — Neug richten von groen kannt werden, wir ferschiffe bekannt g dann möge jeder s und bei Temmings blatt holen oder h nachricht sein fau

... In das Män Sonntag ca. 700 M welche sich dabur Satramente verpfl des Kreuzesblau

(1) Auszeichn ner v. Bulkeins der Räte 4. Klaf

(1) Das Eiser: ragede Leistung freiten im Husar man n aus Bod

(1) Beförderu: Sch ä f er vom h wachmeister bei Art-Magt. Nr. 33 vrtreter beförder

... In das Män Sonntag ca. 700 M welche sich dabur Satramente verpfl des Kreuzesblau

(1) Auszeichn ner v. Bulkeins der Räte 4. Klaf

(1) Das Eiser: ragede Leistung freiten im Husar man n aus Bod

(1) Beförderu: Sch ä f er vom h wachmeister bei Art-Magt. Nr. 33 vrtreter beförder

... In das Män Sonntag ca. 700 M welche sich dabur Satramente verpfl des Kreuzesblau

(1) Auszeichn ner v. Bulkeins der Räte 4. Klaf

(1) Das Eiser: ragede Leistung freiten im Husar man n aus Bod

(1) Beförderu: Sch ä f er vom h wachmeister bei Art-Magt. Nr. 33 vrtreter beförder

... In das Män Sonntag ca. 700 M welche sich dabur Satramente verpfl des Kreuzesblau

(1) Auszeichn ner v. Bulkeins der Räte 4. Klaf

(1) Das Eiser: ragede Leistung freiten im Husar man n aus Bod

(1) Beförderu: Sch ä f er vom h wachmeister bei Art-Magt. Nr. 33 vrtreter beförder

... In das Män Sonntag ca. 700 M welche sich dabur Satramente verpfl des Kreuzesblau

(1) Auszeichn ner v. Bulkeins der Räte 4. Klaf

(1) Das Eiser: ragede Leistung freiten im Husar man n aus Bod

Die Agence Wolff...
... 500 Meter vom
... 500 Gefangene,
... Offiziere, gemacht
... Nachrichten katego-
... noch lächerliche
... von Gallipoli.
... entwertet
... Athener Blätter
... entnahme von 5000
... Offiziere — auf Gal-
... Diese Meldung...

... antlichen engli-
... den Dardanellen
... heißt es: Am
... sich der Feind
... von Erdhöhlen,
... Stellung wurde
... durch
... hindernisse ge-
... Halbinsel ist
... am 27. April hat
... Linie besetzt, die
... bis zur Batterie
... Australier und
... fets mit dem
... fortwährend Ge-
... war ein hef-
... Division, die nach
... Sarthair zurück-
... Neuseeländer
... schließlich zur
... bei Kumlafel
... teilen sich aber in
... Seeres und der
... sprechend schwer.
... tylene wird ge-
... an der klein-
... nach zweitägi-
... urldgezogen, von
... ren, als die eng-
... landeten.
... schiedt, daß die
... zosen geläubert
... nabehefenden

... nach einer frühe-
... rieben worden
... lischen Brigaden,
... Meldung ins
... den sind.
... respondent der
... nopol hatte eine
... arischall von der
... II erklärte beagl.
... bei den Darda-
... Bedeutung bei-
... der Engländer
... nicht auf dem
... der Feststellung,
... zeichnen schlagen,
... In Wien und
... enwärtigen Lan-
... enig zu beunru-
... (Drahtber.)
... dardanellen be-
... ren verfechten
... re Boote, in
... in feindliches
... e Infanterie
... ten der tür-
... etroffen und
... Ein türkisches
... ven auf feinds

... Bericht der
... der Gegend
... Gewehrfeuer
... keine Verän-
... harter Sturm

... ung des Neu-
... reau meldet,
... kel zwischen
... und in-
... abe. Letztere

... ina.

... tisch" mel-
... vom Kaiser
... Japan
... die Vorrechte
... polen, Schan-
... die Wünsche
... rater in den
... militärischen
... tigung zum
... nische Schu-
... tung einer
... Polizei, 50
... gsmaterials
... t, oder aber
... en, das nur
... es Material
... Bau einer
... ta-Gantische-
... Docks und
... bnis freier

... n Ernst der
... eln der Re-
... f diploma-
... werden Ver-
... n, in denen
... China ge-

fordert werden. Eine dahin lautende Petition ist dem Minister des Äußeren überreicht worden, in der eine kategorische Antwort von China verlangt wird.

Aus aller Welt.

WTB. Rom, 2. Mai. Ein 65jähriger Bädermeister wurde in der vergangenen Nacht von einem Einbrecher, den er überrascht hatte, erstochen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

WTB. Colon (Panama), 3. Mai. Die Hälfte der Stadt, insbesondere das Geschäftsviertel ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf 10 Millionen Franks.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 4. Mai 1915.

Der große Sieg in Belgien, den unsere braven Osttruppen Schuler an Schuler mit ihren treuen verbündeten Österreichern und Ungarn am Sonntag errangen, hat begreiflicherweise auch in unserer Stadt Jubel und Begeisterung ausgelöst. Durch private Nachrichten gelangten wir bereits um die Mittagsstunde in den Besitz der Siegesnachricht. Wir konnten sie aber nicht eher herausgeben, als sie durch das WTB-Bureau amtlich mitgeteilt war. Gerüchte von 105 000 gefangenen Russen, deren Zahl später auf 140, 150, 160 000 klag, schwirrten von überallher durch die Luft. Doch davon weiß der amtliche Bericht unserer obersten Heeresleitung noch nichts zu melden, kann es auch noch nicht wissen wegen der großen Breite der Front von der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel. Jedenfalls aber handelt es sich, das kann man der kurzen knappen Mitteilung des Großen-Hauptquartiers schon jetzt entnehmen, hier wieder einmal einen Sieg, der, die Splitter des russischen Heeres, die sich noch an die Karpaten anklammern, mit sich fortziehend, zur Räumung des Kronlandes Galizien führen wird und der vielleicht in seinem Gesamterfolg die Siege an den Westfronten noch übertreffen wird und hoffentlich entscheidend ist für den ganzen Ostfeldzug. Aber auf einen Unfug — wir können keinen mißbräuchlichen Ausdruck dafür finden — möchten wir bei dieser Gelegenheit nachdrücklich aufmerksam machen. Es schien, als ob jeder, der auf irgendeine Weise von den eingang erwähnten Gerüchten Kenntnis erhielt, schleunigst an den nächsten Telefonapparat gelaufen wäre, um die Redaktion des „Bocholter Volksblatt“ über Wahrheit oder Unwahrheit und nähere Einzelheiten zu befragen. So kam es, daß in kaum 3 Stunden ca. 200 Telefongespräche von unserer Redaktion erledigt wurden, alle mit derselben Anfrage. Wir erkennen darin zwar gerne das Vertrauen, das unsere Mitbürger in die Zuverlässigkeit der Berichterstattung des „Bocholter Volksblatt“ setzen, aber eine derartige Mißhandlung, wie sie gestern beliebt wurde, ist geeignet, die stärksten Nerven zum Zerschneiden zu bringen. Wir bitten darum unsere lieben Mitbürger dringend, zu beachten, daß die Redaktion während dreier fester Tagesstunden anders zu tun hat, als Hinzusagen und Rungens — wenn auch begreifliche — Neugierde zu befriedigen. Wenn Nachrichten von großen Siegen zuverlässig und amtlich bekannt werden, wird dies der Bürgerschaft durch Völkerschiffe bekannt gegeben. Und wenn das geschieht, dann möge jeder seiner Neugierde den Tribut zollen und bei Terminen an der Nordstraße sich ein Extrablatt holen oder holen lassen, auf dem die Siegesnachricht fein säuberlich gedruckt steht.

In das Männer-Volkstheater ließen sich bis zum Sonntag ca. 700 Männer aus Bocholt aufnehmen, welche sich dadurch zum monatlichen Empfang der hl. Sakramente verpflichteten. Gewiß ein schöner Erfolg des Kreuzesjubelums.

(1) Auszeichnung. Dem Postdirektor Werner v. Bultejus hieselbst wurde der Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

(2) Das Eiserne Kreuz wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde dem Gefreiten im Infanterie-Regiment Nr. 8 Hausmann aus Bocholt verliehen.

(3) Beförderung. Der Zoll-Assistent G. Schäfer vom hiesigen Zollamt, zurzeit Vizewachmeister bei der 3. Ersatz-Batterie Feld-Art.-Regt. Nr. 33 wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

Aus Borken u. Umgegend.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute unser allverehrter Bürgermeister a. D. und Ehrenbürger der Stadt Borken, Herr Gustav Mettin. 36 Jahre lang stand er unserer Stadt als Bürgermeister vor. Auf seine Anregung wurde manche segensreiche Einrichtung in unserer Stadt geschaffen. Um nur einiges herauszugreifen, nennen wir: Die Erbauung eines Wasserwerkes, Umbau und Einrichtung der städtischen Diensträume, Umbau der Katakomben, Töchter- und Volksschulen, schöne Umgestaltung des Marktplatzes, prachtvolle Anlagen an der Remigius- und Bahnhofstraße, die tadellose Einrichtung des Viehmarktplatzes, das gute reinliche Straßenpflaster bis in die

entferntesten Winkel der Stadt, die Beleuchtung, die weiten, wohlkultivierten Parks des städtischen Armenfonds usw. Der Jubilar erfreut sich noch voller Rüstigkeit und belächelt noch viele Ehrenämter zum Wohle der Stadt. Herr Mettin erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Mit unseren herzlichsten Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung, daß der liebe Gott ihn uns noch viele Jahre erhalten möge.

(4) Kriegszulage. Die Arbeitgeber der hiesigen Textilindustrie bewilligten in Anbetracht der herrschenden Lebensmittelpreiserhöhung den sämtlichen bei ihnen beschäftigten Arbeitern eine Lohnzulage von 5 Prozent. Das ist ein schönes Zeichen sozialen Sinnes unserer Arbeitgeberchaft, das allgemeine Nachsicht verdient.

Großfeste, 29. April. Zu einer würdigen Feier gestaltete sich die für den heutigen Tag angekündigte Abschiedsfeier unserer allverehrten Lehrerin Fräulein Stalhe inrich. Geboren am 22. Februar 1843 zu Ahlen, bekleidete sie zunächst die Stelle als Privatlehrerin in Bielefeld, wirkte dann kurze Zeit an der Volksschule zu Geisler-Wären und trat am 3. November 1871 als Lehrerin ihre Stelle in Großfeste an. Drei Jahre hindurch war sie die einzige Lehrerin von 170—180 Kindern. Ihr Schullokal war denkbar schlecht und arm, die 170 Kinder saßen und standen wie eingepfercht. Im November 1874 bezog sie das neue Schullokal. Zugleich damit wurde eine zweite Lehrerin für Großfeste angestellt. Sie selbst hätte es wohl kaum gedacht, daß sie in diesem ihr zugewiesenen Lokal eine mehr als 40jährige Tätigkeit als Lehrerin entwickeln sollte. Und was sie in dieser Zeit gewirkt und gearbeitet hat, und vor allem, wie sie es in dieser Zeit verstanden hat, die Herzen der Jugend zu gewinnen, davon legte der heutige Tag bezeugendes Zeugnis ab. Die Feier begann um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst, an dem klein und groß regen Anteil nahm. Um 10 Uhr nahm die amtliche Schulfeier ihren Anfang, wobei die Kinder ihrer Lehrerin ihre letzten Grüße und Glückwünsche in Lied und Deklamation zum Ausdruck brachten. Nachmittags um 3 Uhr nahm die öffentliche Feier, wozu alle ihre früheren Schülerinnen eingeladen waren, im Saale des Herrn Wilkes ihren Anfang. Gegen 300 Teilnehmerinnen waren der Einladung gefolgt. Schürat Wolff aus Borken sollte der scheidenden Lehrerin für ihre langjährige, rastlose Tätigkeit Worte der Anerkennung sagen, so führte er aus, dem faterreichen Arbeitstage der wohlverdiente ungestörte Feierabend folgen, und möge die Saat, die sie unter Mühen und Beschwerden in 40jähriger Tätigkeit in die Herzen der Kinder ausgesäet hat, reichste Frucht tragen. Es wechselten sodann weitere und ernste Reden und Vorträge seitens ihrer früheren Schülerinnen. Harrer Garrier feierte sie als seine getreueste Schölkkin, er nannte sie eine Mutter der Gemeinde, die jetzt Großmutter geworden sei. Mehrere Silgenheger pries sie als eine muttergöttliche Erzieherin, die es verstanden habe, Frauen nach echter deutscher Art zu erziehen und heranzubilden. Auch der Herr Landrat unseres Kreises, Graf v. Spee, hatte es sich nicht nehmen lassen, wenigstens für einige Augenblicke zu erscheinen und der scheidenden Lehrerin seine Anerkennung auszusprechen. Als die zum letzten Male noch einige Dankes- und Abschiedsworte an ihre früheren so zahlreich erschienenen Schülerinnen richtete, ging eine tiefe Bewegung durch die Reihen der Anwesenden. Die besten Wünsche der ganzen Gemeinde begleiteten die Scheidende nach Münster, wo sie ihren Lebensabend verbringen soll.

Die Ernährung im Kriege.

4. Staatliche Regelung der Volksernährung.

Als der Krieg ausbrach, galt es zuerst, die noch zum Teil auf den Feldern stehende Ernte einzubringen. Die Landarbeiter waren zum großen Teil zur Fahne berufen. Durch die alsbald eintreffende staatliche Organisation wie durch die allgemeine freiwillige Hilfsbereitschaft gelang es, die fehlenden Entarbeiter zu ersetzen und die Frucht unserer Felder zu bergen. Wie schon erwähnt, sorgten Ausfuhrverbote dafür, daß der Ernährung des deutschen Volkes sowohl der volle Ertrag der neuen Ernte wie alle noch vorhandenen Vorräte aus der vorigen Ernte und aus Reichseinkaufs-Zentrale (Zentral-Einkaufs-Gesellschaft G. m. b. H.) damit betraut, auch aus dem noch zugänglichen Ausland sowohl Rohstoffe für die Industrie wie auch Nahrungsmittel, vor allem Getreide und Konserve aufzukaufen.

Nach den Berechnungen über unsere Lebensmittelvorräte, die bei Kriegsbeginn zugänglich waren, war nicht nur kein Zweifel erlaubt, daß wir mit den heimischen Erzeugnissen für die Kriegsdauer auskommen

konnten, sondern es schien auch, als hätten wir ohne allzu große Schwierigkeiten durchzuhalten. Indessen wurde die Notwendigkeit, während des Krieges durch Regierungsmaßnahmen in das wirtschaftliche Leben eingreifen zu müssen, schon bei Kriegsbeginn vorausgesehen. In der weltgeschichtlichen Sitzung vom 4. August, 1914 ermächtigte der Reichstag einstimmig den Bundesrat, während der Zeit des Krieges diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, welche sich zur Abhilfe wirtschaftlicher Schädigungen als notwendig erweisen. Im besonderen vorausgesehen wurde auch die künftige Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs vor allem für Nahrungsmittel. Das Gesetz, betr. Höchstpreise vom 4. August, wurde die Grundlage der späteren Regelung der Volksernährung im Kriege.

Die Tatsachen, daß die während des Krieges fehlende Einfuhr von Weizen ausgeglichen wurde durch den entsprechenden Ueberfluß an Roggen, daß der vorhandene Kartoffelvorrat ebenfalls für die menschliche Ernährung ausreichte, leiteten die ersten Maßnahmen. Die Einschränkung des Brenneriebetriebes durch die Bekanntmachung vom 15. Oktober 1914 sicherte einen größeren Teil des Vorrates an Nahrungsmitteln unmittelbar für die menschliche Ernährung. Den gleichen Zweck verfolgte das am 28. Oktober 1914 ergangene Verbot der Verfüterung von Brotgetreide und Mehl. Was an Brennerien und an das Vieh gegangen war, sollte den Menschen erhalten bleiben. Der Mangel an Weizen machte eine „Streckung“ durch Roggenmehl und die Notwendigkeit, den dadurch mehr verbrauchten Roggen zu ersetzen, eine „Streckung“ des Roggenmehls durch Kartoffelmehl notwendig. Durch eine Verordnung vom 28. Oktober wurde demnach angeordnet, daß im Weizenbrot mindestens 10 v. H. Roggenmehl, im Roggenbrot 5 v. H. Kartoffel verladen werden mußten. Gleichzeitig wurde eine ausgiebigere Ausmahlung des Roggen- und Weizenforns anbefohlen, wodurch der gesamte Vorrat an Mehl eine entsprechende Vermehrung erfuhr.

Fortf. folgt.

Neueste Telegramme.

Ein deutsches U-Boot versenkt einen englischen Torpedobootszerstörer.

Eine Seeschlacht in der Nordsee.

WTB. Berlin, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am 1. Mai nachmittags brachte ein deutsches Unterseeboot beim Gallier Feuererschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Accrui“ durch einen Torpedoschuß zum Sinken.

Am gleichen Tage fand in der Nähe des Nordhinder Feuererschiffes ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, wobei ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endete. Laut Befehlsgabe der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Befehlsgabe gettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine: v. Behnd.

WTB. London, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Die Admiralität teilt mit: Der Fischdampfer „Columbia“ ist von 2 deutschen Torpedobooten überfallen und torpediert worden. Der Dampfer sank in einigen Minuten. Die deutschen Torpedobooten wurden von einer Division britischer Torpedobootszerstörer, darunter die Schiffe „Lafargue“, „Leonidas“, „Lamford“ und „Lart“ verfolgt. Die beiden deutschen Torpedobooten wurden nach einer Stunde in den Grund gehohlet. Die englischen Schiffe hatten keine Verluste. Zwei deutsche Offiziere und 24 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

WTB. London, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Meldung des Reuterschen Bureau: Vier Offiziere und 21 Mann von dem Zerstörer „Accrui“ sind von dem Fischdampfer „Dejn“ gerettet worden.

Die Beschließung von Dünkirchen.

WTB. Paris, 3. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von Sonntagnachmittag:

Auf der gesamten Front wird keine Veränderung gemeldet. Ein Deserteur teilte mit, daß seit zwei Monaten die Ingenieure der Firma Krupp bei Dünkirchen in dem Abschnitt, wo nicht mehr gekämpft wird, Installationsarbeiten für ein Marinegeschütz leiteten, welches auf sehr große Entfernung feuern kann. Dieses Geschütz beschloß Dünkirchen, indem es auf 38 Km. Entfernung feuerte. Da beim zweiten und letzten Bombardement nur neun Granaten abgeschossen wurden, ist anzunehmen, daß das Geschütz durch eigenes Feuer beschädigt wurde oder daß die ununterbrochenen Flüge unserer Flugzeuge in diesem Gebiete das Anhalten des Feuers zur Folge hatten. Unsererseits beschossen wir gestern ein Südfest des beständigen Lagers von Mch. (?)

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Amtlich wird verlautbart vom 3. Mai mittags:

Bereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in der seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen, haben ihn auf der ganzen Front Malakow-Gorlice-Gromnit und nördlich davon geworfen und ihm schwere Verluste zugefügt. Ueber 8000 Gefangene und Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Anzahl wurden erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Uebergang über den unteren Dunajec.

An der Karpatenfront und in den Bestiden ist die Lage unverändert. In den Waldkarpaten haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Kojera Raum gewonnen und den Feind aus seiner Stellung geworfen. Seine Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Dort wurden mehrere hundert Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich von Somaloda wurde der Feind von mehreren Höhen hinabgeworfen. Er erlitt schwere Verluste. Auch dort ist der Kampf noch im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjeistr nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschall-Deputant.

Der russische amtliche Bericht.

WTB. Petersburg, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der Generalstab des Generalissimus teilt mit:

Feindliche Abteilungen hatten die Gegend von Szawle besetzt. Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Libau. Am 1. Mai besuchten feindliche Torpedoboots den Rigaer Meerbusen. Westlich des Jemena dauern die Kämpfe an. In dem Dorf Tzenlo am rechten Niata-Ufer ergab sich eine ganze Kompanie eines deutschen Linienregiments. In Galizien gingen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai beträchtliche österreichische Kräfte in der Gegend Czestowice zur Offensive über. Unser Feuer zwang den Feind, sich 600 Schritt vor unsere Schützengräben zu verziehen. In den Karpaten wiesen wir in derselben Nacht Angriffe der Österreicher und Deutschen in der Nähe von Solowehio und Senechow zurück.

Dardanellen—Kaukasus—Suezkanal.

WTB. Konstantinopel, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Das große Hauptquartier teilt mit: Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen den auf der Spitze von Seldi stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeitigt gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer Henri IV., der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnet hatte, von zehn Granaten getroffen. Heute hat sich dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer „Benagance“, der durch unser Feuer beschädigt wurde, zog sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboots auf die Meerengen wurde sehr leicht abgeschlagen.

Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang wie gewöhnlich vor dem Bosporus demonstriert hatte, zog sich eilig gegen Norden zurück. Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerengen eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und ging unter. Da es sofort versank, so konnte seine Besatzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front wurde nördlich von Milo ein Angriff der feindlichen Vorhut abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suezkanals eine Kompanie Kamelreiter, die ein Maschinengewehr mit sich führten an, und schlug sie nach heftigstem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kamelaufrüstungen. In der Nacht vom 28. zum 29. nahm unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterbecken wurden zwei feindliche Panzerkreuzerquadronen blutig zurückgeschlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind sechzig Tote und Verwundete. Er wurde von dem Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verfolgt. Wir verloren neun Mann.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Seggen

Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Übersendung eines weiteren Quantums coffeinfreien Rasseesag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett I um Wunschgemäß mit, daß der Rasseesag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen ist.

Br. . . 16. 2 1915.

Der Ch farzt vom Reservelazarett I

